

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochenspreis: Monatl. durch Post 1.80 M., durch Agent. 1.40 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Rückstellungen der Zeitung infolge Kd. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Die einseitige Zelle oben deren Raum 10 Pf., die Restfläche 48 Pf.

Altersteig, Mittwoch den 23. November 1933 | 55. Jahrgang

England für Vereinigung der deutschen Ostgrenze

Eine Anzahl englischer Blätter haben in der letzten Zeit ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Befriedung Europas ohne eine Revision gewisser Bestimmungen des Versailler Vertrages und vor allen Dingen ohne eine Aenderung der ungerechten Grenzziehung im deutschen Osten unmöglich sei. Nicht nur der linksgerichtete „Manchester Guardian“ und die unter dem Einfluß von Lloyd George stehenden „Daily News“ und „Chronicle“ auch die großen Informationsblätter „Daily Mail“ und „Daily Express“ und die als Sprachrohr des englischen Außenamtes geltenden „Times“ äußerten sich in ähnlicher Weise. In einem Leitartikel vertraten die „Times“ die Ansicht, daß die Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages, wie sie z. B. in der Schaffung des polnischen Korridors am drastischsten zum Ausdruck kommt, auf dem Wege einer friedlichen Revision wieder gut gemacht werden müssen. Diese Aeußerungen der britischen Presse fanden in Polen ein zorniges Echo. Der Krakauer „Kurier“ und andere polnische Blätter aus dem Regierungslager machen ihrer Verbitterung und Empörung Luft, indem sie an die englische Adresse den Vorwurf richten, Deutschland keine Geschenke auf polnische Kosten zu machen, sondern zunächst eine andere Ungerechtigkeit von Versailles aus der Welt zu schaffen und zwar die von England geraubten deutschen Kolonien Deutschland zurückzuerstatten. Welch tölpelischer Stoff für eine politische Satire!

Roosevelt zur Konferenz mit Hoover im Weißen Haus eingetroffen

Washington, 22. November. Roosevelt ist Dienstag nachmittag zur Konferenz mit Präsident Hoover im Weißen Hause eingetroffen. Die Unterredung begann heute nachmittag im Weißen Haus.

Es ist das erste Mal in der Geschichte des Weißen Hauses, daß der amtierende Präsident seinen Gegner und Nachfolger zur Entscheidung über wichtige Probleme heranzieht. Die Begegnung ist die zweier im gleichen Rang stehenden Personen und findet daher nicht in Hoovers Arbeitszimmer statt, sondern in dem von Lincoln benutzten Herrenzimmer des Präsidentenpalais. Roosevelt wohnt auch nicht als Gast im Weißen Hause, sondern hat eine Flucht von Zimmern im Hotel genommen, wo er heute abend die demokratischen Parteiführer empfangen wird; zum Diner ist er Gast des Washingtoner Press-Clubs, der die Einladungen auf seine Mitglieder beschränkt hat, um Roosevelt Gelegenheit zu offener, aber vertraulicher Aussprache über die schwebenden Fragen zu geben. Der heutigen Unterredung mit Hoover dürfte die zweite Mittwochfrüh folgen.

Nach einem Kommuniqué über die heutige Unterredung zwischen Roosevelt und Hoover wurde das Schuldenproblem sowie andere Fragen eingehend durchgesprochen. Die Unterredung soll einen Fortschritt ergeben haben.

Die Wirtschaft und Wagemanns Schrift: „Was ist Geld?“

Berlin, 22. November. Einige große Wirtschaftsverbände haben in einer Eingabe die Aufmerksamkeit der Reichsregierung darauf gelenkt, daß die letzte Veröffentlichung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, „Was ist Geld?“ möglicherweise geeignet sei, Beunruhigung in wirtschaftlich interessierten Kreisen zu erzeugen, da ihrer Auffassung nach sich die darin vertretenen Ansichten in einem gewissen Gegensatz zu der Wirtschafts- und Währungspolitik der Reichsregierung befänden. Die Verbände haben um eine Klärung gebeten.

Wie wir erfahren, ist die Frage von den Vertretern der beteiligten Wirtschaftsverbände mit Dr. Wagemann erörtert worden. Dabei hat sich ergeben, daß die Verbände mit den Ansichten des Professors Wagemann in gewissem Maße übereinstimmen, während über eine Reihe von weiteren Punkten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Teilweise sind auch Ausführungen in Wagemanns Schrift von Anhängern wie von Gegnern mißverstanden worden.

Die Besprechungen zwischen den Verbänden und Professor Wagemann sollen fortgesetzt werden.

Vor Hitlers endgültiger Antwort

Vorschlag eines Präsidialkabinetts statt Mehrheitsbildung

In Berlin waren laut Conti-Dienst am Dienstag abend Gerüchte verbreitet, wonach die Antwort Hitlers dem Reichspräsidenten bereits überreicht sei. Man wollte wissen, daß die Antwort die positive Annahme des Auftrages enthielt.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind diese Gerüchte falsch, es bleibt dabei, daß die Entscheidung Hitlers erst Mittwoch vormittag übermittelt wird. Von nationalsozialistischer Seite wird ausdrücklich betont, daß die Antwort noch gar nicht fertig ist, daß vielmehr an ihr gearbeitet wird. Rein äußerlich kommt dazu, daß Hitler am Dienstag abend in die Oper gegangen ist. Am Kaiserhof ist deshalb auch kein so lebhaftes Bild wie in den letzten Tagen.

Praktisch scheint die Entscheidung bereits in der Führerbesprechung gefallen zu sein, die am Dienstag nachmittag bis zum Abend im Kaiserhof stattgefunden hat. Wie behauptet wird, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Auffassungen. Als Ergebnis der Besprechungen wurde schließlich eine Kommission eingesetzt, die eine Denkschrift ausarbeiten soll, eine möglichst sachliche Darlegung, in der zu den bekannten fünf Bedingungen des Reichspräsidenten Stellung genommen wird. Im ganzen soll die Denkschrift den Nachweis enthalten, daß unter diesen Bedingungen eine parlamentarische Lösung durch Mehrheitsbildung einfach unmöglich sei. Die Denkschrift soll das ganze Problem der staatsrechtlichen und historischen Zusammenhänge behandeln, gleichzeitig aber auch positive Vorschläge für ein Präsidialkabinetts geben, wie es nach nationalsozialistischer Auffassung unter den augenblicklichen Umständen für möglich gehalten wird. Es verlautet, daß die Herstellung der Denkschrift unter Leitung von Dr. Frick, Straher und Göbbels erfolgt. In den späten Abendstunden war die Denkschrift noch nicht abgeschlossen, sie soll vor der Uebergabe nicht veröffentlicht werden.

Der Inhalt des Weizner-Briefes

Berlin, 22. Nov. Wie der Conti-Dienst von gut unterrichteter Seite erfährt, ist mit einer Entscheidung über den weiteren Fortgang der Verhandlungen zur Regierungsbildung erst für Mittwoch zu rechnen.

Ueber den Inhalt des Briefes des Staatssekretärs Weizner erfahren wir, daß er das Bestreben zeigt, die Fragen Adolf Hitlers klar zu beantworten und alle vorhandenen Zweifel zu klären. Der Kern des Briefes ist in der bereits berührten Feststellung zu sehen: Daß der Gedanke einer Präsidialregierung von vornherein die Möglichkeit ausschließt, daß sie von dem Führer einer politischen Partei gebildet werde. Deshalb könne sich das Ersuchen des Reichspräsidenten an Herrn Hitler nur auf die Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Grundlage beziehen. Die Version, wonach Staatssekretär Weizner auch von der Möglichkeit einer tolerierenden Mehrheit gesprochen habe, ist unrichtig, dagegen geht sein Schreiben auch aufklärend auf die Parallele ein, die Adolf Hitler in seinem Brief zum Kabinetts Bränning gezogen hatte.

Hindenburgs Antwort an Hitler

Falsche Behauptungen über die Rolle des Reichskanzlers

Berlin, 22. Nov. Das Antwortschreiben des Reichspräsidenten auf die Klärung Adolf Hitlers ist um 1.30 Uhr dem Führer der nationalsozialistischen Partei zugeleitet worden. Ueber den Inhalt des Schreibens wird in Regierungskreisen keine Mitteilung gemacht.

Man nimmt in Regierungskreisen an, daß Hitler sich auf Grund des Antwortschreibens des Reichspräsidenten endgültig entscheiden wird, ob er den Auftrag des Reichspräsidenten übernehmen will oder nicht. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wendet man sich mit Entschiedenheit gegen die zahlreichen Presselombinationen, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Erörterungen über die politische Lage gebracht worden sind und die man als Aeußerungen eines Mißtrauens gegen das Verhältnis des Reichspräsidenten und der Reichsregierung ansieht. Vor allem handelt es sich dabei um die Behauptungen hinsichtlich der Rolle, die Reichskanzler von Papen gespielt haben soll. Es wird da u. a. behauptet, der Kanzler habe seinen Rücktritt nur durch die Strömungen im Kabinetts gezwungen erklärt. Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgehalten, daß der Reichskanzler unmittelbar nach den

Wahlen den Entschluß zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Demission des Kabinetts anbieten würde, wenn keine Möglichkeit für eine Verdrößerung der Regierungsbasis bestünde. Diesen Entschluß hat er auch in seiner Ansprache am Dienstag nach der Wahl vor den ausländischen Journalisten zum Ausdruck gebracht. Die Beauftragung des nationalsozialistischen Führers geht auf die Anregung des Reichskanzlers von Papen zurück.

Ebenso wie die verschiedenen Kombinationen über den Reichskanzler werden auch die in der Presse gemachten weiteren Behauptungen über die Rolle „sprechender Junker“ zum Reichspräsidenten als erfunden bezeichnet.

Was die Kommentare zu dem Auftrage des Reichspräsidenten an Hitler anbetrifft, in denen kritisiert wird, daß dieser Auftrag an Präsidialbedingungen geknüpft ist, die neu und überraschend seien, so wird dazu in Regierungskreisen festgestellt, daß diese Bedingungen des Reichspräsidenten sich erstens nur auf allgemeine Punkte beziehen und im wesentlichen lediglich eine Unterzeichnung von Selbstverständlichkeiten darstellen, da sie Dinge betreffen, die sich aus der Verfassung eigentlich von selbst ergeben. Im übrigen ist es sowohl beim Reichspräsidenten als auch bei seinem Vorgänger jedesmal üblich gewesen, bei einer Neubildung der Regierung gewisse Bedingungen zu geben und Grenzen zu ziehen.

Die Beratungen im Kaiserhof

Um die Entscheidung Adolf Hitlers

Berlin, 22. Nov. Im Laufe des Dienstag nachmittags nesten sich die innerpolitische Situation folgendermaßen dar: Nachdem die Antwort des Staatssekretärs Dr. Weizner an Hitler übergeben worden ist, liegt der Schwerpunkt der Entwicklung jetzt wieder im Kaiserhof. Gegen 4 Uhr hat dort eine Sitzung Adolf Hitlers mit seinen engeren Parteifreunden begonnen, in der nun beraten werden soll, ob und in welcher Form Adolf Hitler dem Ersuchen des Reichspräsidenten folgen wird. Nach dem „Angriff“ soll versucht werden, die Klärung dieser Frage sofort herbeizuführen.

In politischen Kreisen waren alle möglichen Gerüchte verbreitet. Dazu gehörte die Behauptung, daß Hitler bereits eine Einladung an die Führer der anderen in Frage kommenden Parteien zu einer Besprechung habe ergehen lassen. Das ist jedoch nicht richtig. Diese Einladung ist nach Auffassung parlamentarischer Kreise zwar der gegebene Weg. Zunächst aber muß Adolf Hitler sich selbst entscheiden haben. Andere Gerüchte wolle von Vermittlungsaktionen wissen. Daran ist richtig, daß der Reichspräsident Schacht dem deutschen nationalen Parteiführer Hugenberg einen Besuch gemacht hat. Er hatte den Zweck einer Vermittlung, dürfte jedoch nicht zum Ziele geführt haben, da Geheimrat Hugenberg auf dem Standpunkt steht, daß nur direkte Verhandlungen zwischen den Parteiführern einen praktischen Sinn haben. Der Weg zu solchen Verhandlungen ist von Dr. Hugenberg in der Antwort an den Reichspräsidenten Göring ausdrücklich offengehalten. Ein ganzer Legendenkranz rankt sich um die Anwesenheit des Herzogs zu Koblenz in Berlin. Man spricht davon, daß er den Versuch machen wolle, die Harzburger Front wieder herzustellen. Bisher ist ein solcher Versuch aber noch nicht eingeleitet worden.

Der „Angriff“ zur Frage der Regierungsbildung

Berlin, 22. Nov. Der „Angriff“ nimmt zu den Bedingungen Stellung, die der Reichspräsident an seinen Auftrag an Hitler geknüpft habe und meint, es sei nicht klar ersichtlich, ob eine präsidiale oder eine parlamentarische Regierung gebildet werden solle. Beispielsweise könne das Verlangen nach künftiger Ausschaltung des Dualismus zwischen Reich und Preußen nur von einer präsidialen Regierung, nicht von einer parlamentarischen garantiert werden. Man müsse es als einen Konstruktionsfehler bezeichnen, wenn von einer parlamentarischen Regierung, wie sie Hitler ja bilden wolle, eine derartige Garantie gefordert werde. Den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten entspreche es ferner, daß der Reichskanzler bei der Zusammensetzung seines Kabinetts in personeller Hinsicht freie Hand habe. Diese Freiheit solle aber Hitler entzogen werden. Die Forderung nach Fortlage eines Wirtschaftsprogramms sei eine Selbstverständlichkeit, und die NSDAP warte ihrerseits schon lange auf die Möglichkeit, das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm in die Tat umzusetzen. Das Blatt schließt u. a.: Alles in allem sieht man, daß schon der Versuch der Ausführung aller dieser Bedingungen den Auftrag Hindenburgs an Hitler in dieser Form undurchführbar machen würde.

Berliner Blätter zu dem Stand der politischen Verhandlungen
 Berlin, 23. November. Während die meisten Morgenblätter die Verhandlungen und Erörterungen über die Möglichkeiten der Regierungsbildung referierend behandeln und den Gang der Ereignisse des gestrigen Tages schildern, nehmen einige Blätter auch in Kommentaren zu dem gegenwärtigen Stand der Dinge Stellung.

Der „Vorwärts“ meint in einer sehr kritisch gehaltenen Glosse, daß man jetzt anstelle einer „autoritären Staatsführung“, die von der Vorkriegszeit her gewohnt ist, täglich die Fortsetzung des Kabinetts erleben, aber den früher mit allen Zeichen des Entschlusses geschlossenen Stand der Dinge bringen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, es ist noch zu früh, die Geschichte dieses ersten Teiles der Verhandlungen zu schreiben, der an ironischen und tragikomischen Einzelheiten reich ist. Schon heute aber müssen wir die Gespensterangst, die von unvorstellbaren Begriffen wie „Präsidentenregierung“ und „parlamentarische Mehrheitsregierung“ herrscht und für die vorläufige Erschwerung der Verhandlungen verantwortlich ist, fürchten. Unter den heutigen Umständen sind sie ein Nichts, ein Phantom, ein vollkommenes Witzstück. Die deutsche Republik hat seit 1918 viele Regierungen gehabt, aber nur ganz wenige von ihnen enthielten keine „präsidentalen Elemente“, wie das kürzlichste Wort lautet. Daß auf der anderen Seite ein Kabinetts-Hitler nach seinem ganzen Grundcharakter keinen parlamentarischen Charakter betreiben konnte, war klar. Man redet von und schreibt auseinander, nicht wegen politischer Unterschiede und Unstimmigkeiten, sondern wegen der Frage, wie das Kind, das noch gar nicht geboren ist, gekauft werden soll.

Die „Vorzeitung“ spricht unter Hinweis auf die Bemerkungen um eine Annäherung innerhalb der nationalen Bewegung, daß dieser Brückenbau vollendet werden müsse. Es müßte eine Form gefunden werden, die es möglich mache, Nationalsozialisten an den Staat und an die Verantwortung heranzuführen und sie aus der Opposition zu lösen, die in Verbindung mit den zerstörerischen und staatsverneinenden anderen Oppositionsgruppen eine schwere Bedrohung des deutschen Gleichgewichts bilden kann. Ein Verharren der Nationalsozialisten in der Opposition würde die Wunde, an der das nationale Deutschland krank, unheilbar machen. Bei jeder Maßnahme also, die in diesen Tagen die verantwortlichen Stellen ergreifen — seien es die Staatsmänner in der Wilhelmstraße, seien es die Führer der Nationalsozialisten oder die Männer des Jugendbündnisses — bei jeder Maßnahme müßten die Folgen erwogen werden, die in dem jeweiligen Fall um so weittragender seien, als die Entschlüsse, die in diesen Tagen gefaßt würden, kaum minder eine Zwischenlösung herbeiführen dürften.

Ansammlungen vor dem Hotel Kaiserhof

Berlin, 22. Nov. Auch am Dienstag hatte sich vor dem Hotel Kaiserhof, in dem die wichtigen Beratungen der Nationalsozialisten über die Regierungsbildung vorgenommen werden, eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden, um das Kommen und Gehen im Hotel zu beobachten. Als gegen 4.30 Uhr Dr. Göbbels das Hotel verließ, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Obwohl die Polizei die Abspermaßnahmen noch weiter ausgedehnt hatte, gelang es den Wartenden sehr schnell, die Sperren zu durchbrechen.

Thronrede des Königs von England

London, 22. Nov. Der König eröffnete die Parlamentssession mit einer Thronrede, in der er betonte, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten weiterhin freundschaftlich seien. Für eine weitere verfassungsmäßige Entwicklung in Indien werde die Regierung dem Parlament Vorschläge unterbreiten. Der König sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz in der Lage sein werde, Übereinstimmung über die Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen zu erzielen, die die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Welt herbeigeführt haben.

Die britische Regierung werde fortfahren, in voller Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine internationale Konvention zu schaffen, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bilden könne.

In der Thronrede wird weiter auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Ausgaben sorgfältig zu überwachen und betont, daß die Regierung alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die Erholung der Wirtschaft zu fördern. Die Thronrede beschäftigt sich dann ausführlich mit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos das schwerste soziale Problem Englands darstelle. Jede Maßnahme für die Arbeitslosen dürfe nicht nur in einer materiellen Unterstützung bestehen, sondern müsse dazu ansetzen, die Moral und die Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sich die Gelegenheit biete. Die Regierung werde Maßnahmen beantragen, die sich in umfassender Weise mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Beginn der Winterhilfe

Berlin, 22. Nov. Nach einer Mitteilung der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtsvereine sind von Mitte September bis Ende Oktober d. J. insgesamt über 29,4 Millionen Kilogramm oder rund 3000 Waggons Lebensmittel, Brennstoffe und Kleidungsstücke aus den verschiedenen Gebieten des Reiches für die Winterhilfe von der Reichsbahn kostenfrei befördert worden. Und zwar sind 400 000 Zentner Kartoffeln und wiederum 43 000 Zentner Fleisch, Obst, Gemüse, Brotgetreide, Milchsendungen usw. und ferner 90 000 Zentner Kohlen und Briketts und rund 55 000 Zentner Brennholz und Torf an die mit der Durchführung der Winterhilfe betrauten Organisationen zur Verteilung für die Winterhilfe gelangt.

Neuraths Genfer Besprechungen

London, 22. Nov. Der Genfer Korrespondent der „Times“ meldet, infolge der Anwesenheit des Reichsaußenministers sei erstensherweise Gelegenheit zu privaten und informellen Besprechungen gegeben, die zeigen würden, ob Deutschland beschlossene, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren oder nicht. Die Besprechungen des Freiherrn von Neurath mit Sir John Simon und Norman Davis seien nur vorbereitender Art gewesen. Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, Sir John Simon habe gestern einen entscheidenden Schritt getan, um Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzuführen. Es verlautet, daß keine Unterredung mit Freiherrn von Neu-

rath äußerst herzlich war. Neuter berichtet aus Genf, es heiße, daß die mit Freiherr von Neurath geführte Besprechung sich um die Frage der Zustimmung Frankreichs zu der britischen Erklärung über Rechtsgleichheit drehte. Aber bevor Deutschland eine Zustimmung bezüglich der Haltung Frankreichs erlangt habe, dürfte es sich schwerlich von seiner jetzigen Position entfernen.

Schwierigkeiten in Genf

Genf, 22. Nov. Die sehr kritische Lage, in die der Völkerbund durch den chinesischn-japanischen Konflikt geraten ist, wurde durch die Verhandlungen des Völkerbundesrates wiederum unterstrichen. Nach wie vor stehen die Auffassungen der beiden streitenden Parteien sich in voller Schärfe gegenüber, und zwar sowohl in den materiellen wie in den Verfahrensfragen. Die Tatsache der Vertagung auf übermorgen zeigt, daß bei allen Delegationen eine harte Zurückhaltung für richtig erachtet wird. Die Haltung Deutschlands ist unter diesen Umständen und angesichts seiner freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Parteien ohne weiteres gegeben: Es hat keinerlei Interesse daran, in den Streit aktiv einzugreifen und kann in Ruhe den Augenblick abwarten, in dem der Geist der Verhandlungen eine Stellungnahme des deutschen Vertreters erfordern sollte. Gegenwärtig ist noch bei keiner Delegation eine konkrete Feststellung über die mögliche Lösung des Konflikts vorhanden. Auch die Frage der Anerkennung des Mandchu-Staates durch die Großmächte ist noch vollkommen offen.

Neues vom Sage

Rundfunkkommissar Scholz tritt zurück

Berlin, 22. Nov. Nach Abschluß der Neuordnung des Rundfunks tritt der Rundfunkkommissar Ministerialrat Scholz wieder in das Reichsministerium des Innern zurück. Der Reichsminister des Innern hat Scholz seinen Dank für die hingebende und erfolgreiche Arbeit bei der Neuordnung des Rundfunks ausgesprochen. Mit der vorläufigen Vertretung des Rundfunkkommissars ist der Rundfunkreferent im Reichsministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Conrad, beauftragt worden. Die endgültige Befetzung der Stelle ist ausschließlich Sache des Reichsministers des Innern.

Verbot der gesamten niederrheinischen SPD-Presse

Essen, 22. Nov. Die gesamte niederrheinische SPD-Presse ist vom Dienstag ab bis einschließlich Samstag durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz verboten worden. Auf Grund des Verbotes wird die Veröffentlichung eines Artikels „Brachts komdienhafte Hauptmann-Ehrung“ am 17. November angeordnet. Von dem Verbot werden die der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Blätter in Essen, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld, Reuß und Wuppertal betroffen.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 22. Nov. Das Organisationskomitee des Völkerbundes, das sich mit den technischen und organisatorischen Vorarbeiten der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt, hat beschlossen, das Ergebnis der weiteren Beratungen des Sachverständigenkomitees abzuwarten. Die Sachverständigen werden anfangs Januar in Genf zusammentreten, um das Programm der Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren. Auf Grund der Beratungen des Organisationskomitees ist anzunehmen, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht vor Mai in London zusammentreten wird.

Kostring will nicht Völkerbundskommissar in Danzig bleiben

Genf, 22. Nov. Ueber die endgültige Ernennung eines Völkerbundskommissars in Danzig wird bekannt, daß der vorläufige Kommissar Kostring dessen Mandat bis Dezember kauft, es vorziehen wird, auf seinen Genfer Posten zurückzukehren. Es besteht die Absicht, als Völkerbundskommissar den Vertreter einer Großmacht zu wählen. Der Völkerbundsrat wird sich bereits am Mittwoch mit der Danziger Beschwerde wegen der Einführung der Flots-Währung auf den Danziger Eisenbahnen beschäftigen.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus

Bünninghardt (Kreis Mdo), 22. Nov. Auf den katholischen Pfarrer Sanders wurde nachts ein Raubüberfall verübt. Vier Banditen drangen in das Schlafzimmer des Pfarrers ein und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, den Geldschrank zu öffnen, aus dem sie alles vorhandene Geld an sich nahmen. Sie forderten auch noch die Brieftasche des Pfarrers. Sodann schlossen die Verbrecher den Pfarrer in sein Schlafzimmer ein. Einem Hund, der ihnen im Treppenhause begegnete, schnitten sie den Hals durch. Die Täter, denen etwa 300 RM. in die Hände fielen, konnten unerkannt entkommen.

Die Nationalsozialisten im Landtag wieder zugelassen

München, 22. Nov. Das Plenum des Landtages beschloß in der ersten Sitzung nach der parlamentarischen Pause nach einer Erklärung des Landtagspräsidenten Stang und nach einem Protest der Kommunisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, die seit dem 17. Juni ausgeschlossenen Nationalsozialisten wieder zu den Sitzungen zuzulassen. Der Präsident gab dann bekannt, daß die nationalsozialistische Fraktion ihre beim Staatsgerichtshof eingebrachte Klage zurückziehen werde.

Prälat Leigt wieder Führer der Bayerischen Volkspartei im Reichstag

Berlin, 22. Nov. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.Z. meldet, trat die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei im Reichstag zu ihrer ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen. Die Fraktion konstituierte sich zunächst fraktionsvorsitzender wurde wiederum Prälat Dr. Leicht, stellv. Vorsitzender Abg. Dr. Pflieger. Prälat Leigt gab dann einen Überblick über die derzeitige politische Situation, die ergänzt wurde durch Ausführungen des Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer-München.

Niederländisches Motorschiff in See not

Cuxhaven, 23. November. In der Nähe von Cuxhaven ist ein kleines niederländisches Motorschiff „Marie Lieve“ in See not geraten. Zwei Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung ausgelassen. Vier Personen sollen bereits in Sicherheit gebracht worden sein.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. November 1932.

Neuregelung der Dienststunden der Beamten. Das Staatsministerium hat, mehrfachen Wünschen aus den Kreisen der Beamtenschaft entgegenkommend, beschlossen, zunächst versuchsweise für die Zeit vom 1. Dezember 1932 bis 31. März 1933 die tägliche Dienstzeit bei den Staatsbehörden in Abweichung von § 57 der Dienstordnung auf folgende Tagesstunden zu legen: an den fünf ersten Wochentagen auf 7.30 bis 12 Uhr und 2 bis 6.30 Uhr, an den Samstagen auf 7.30 bis 1.30 Uhr, am 24. und 31. Dezember auf 7.30 bis 12 Uhr.

Fahrplan der Kraftfahrline Simmersfeld-Engklösterle. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, wird der Fahrplan nochmals bekanntgegeben:

Engklösterle—Simmersfeld:

W	So				
700	800	↘	ab Engklösterle an	↗	2015
725	830	↘	an Simmersfeld ab	↗	1945

Diese Fahrten werden unter allen Umständen täglich ausgeführt. Bei etwaigen Anständen wolle man sich an das Postamt Altensteig (Württ.) wenden.

Evang. Kirchenopfer am ersten Advent. Das Opfer am ersten Advent wird wie üblich dem Gustav-Adolf-Verein zugute kommen. Der Gustav-Adolf-Verein hat in Württemberg eine treue Anhängerenschaft, die auch in den gegenwärtigen Zeiten der Not noch zu großen Opfern zugunsten der Brüder in der Diaspora bereit ist. So betrug die Festgabe beim diesjährigen Gustav-Adolf-Fest in Göttingen über 42 000 RM., und der Anteil des württ. Hauptvereins an der Jubiläumsgroßsammmlung, die 250 000 RM. ergeben hat, betrug 173 000 RM. Aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß es mit solchen außerordentlichen Gaben nicht so weitergehen kann. Große Jubiläen feiert man nur alle hundert Jahre. Die Not der Diaspora aber ist in jedem Jahre dieselbe. Die Büchsenammlung soll deshalb in aller Stille weitergehen. Aber entscheidend für das ganze Jahr ist das Adventsopfer. Der Gustav-Adolf-Verein bittet deshalb alle Gemeindeglieder: „Gedenket in der eigenen Not der noch viel größeren unserer Brüder! Laßt uns mit einer Liebestat das neue Kirchenjahr beginnen! Dann ruht Gottes Segen auf ihm.“

Die größte Bauparität Mitteldeutschlands durch Senatsentscheidung des Reichsaufsichtsamtes zum Geschäftsbetrieb endgültig zugelassen. In seiner öffentlichen Sitzung vom 12. Nov. 1932 hat der Senat des Reichsaufsichtsamtes die endgültige Zulassung der größten und erfolgreichsten Bauparität Mitteldeutschlands, der Bauparität Deutsche Bau-Gemeinschaft A.G. Leipzig N. 22, gemäß § 133, Abs. 2 und § 5 B.B.G. ausgesprochen. Die Deutsche Bau-Gemeinschaft, die bekanntlich zu den größten und erfolgreichsten Bauparitäten Deutschlands zählt — sie konnte letzter und 16 Millionen RM. billige Darlehen an ihre Bauparität zuteilen — hat damit seitens der Aufsichtsbehörde die verdiente Anerkennung für ihre einwandfreie Geschäftsführung und ihre sorgfältige und gerechte Tarifgestaltung erhalten. Im Interesse der Bauparität, der Bauparitätsinteressenten und nicht zuletzt der Bauwirtschaft ist die erfolgte Zulassung des Unternehmens sehr zu begrüßen. Was es doch für den Fernstehenden in Folge der großen Zahl von zweifelhaften Neugründungen in letzter Zeit sehr schwer geworden, die Unternehmensformen mit gesicherter Grundlage herauszufinden. Zweifellos wird die D.B.G., die in diesem Jahre dazu übergehen konnte, jeden Monat neue Darlehen zuzuteilen, ihren Aufstieg bestens fortsetzen.

Aufnahme in das hauswirtschaftl. Seminar Kirchheim u. T. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Kultministerium gibt bekannt (siehe „Staatsanzeiger“ vom 21. Nov. Nr. 273), daß evangelische Bewerberinnen zur Ausbildung als Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen in das hauswirtschaftliche Seminar Kirchheim u. T. und voraussichtlich auch in den einjährigen Lehrgang der Frauenarbeitschule Stuttgart aufgenommen werden. Bewerberinnen mit katholischem Bekenntnis können im Hinblick auf die große Zahl unverwendeter katholischer Lehrkräfte in 1933 und 1934 nicht aufgenommen werden. Bei der Aufnahmeprüfung wird gründliches praktisches Können in Handarbeit und im Kochen, sowie eine gute Allgemeinbildung vorausgesetzt. Geprüft wird in Deutsch, bürgerliches Rechnen, neuerer Geschichte, Erd- und Naturkunde (mit Gesundheitslehre). Besonderer Wert wird auf die Fähigkeit zu gutem Ausdruck im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache gelegt. Die Meldungen sind auf 10. Januar 1933 einzureichen. Für das amtssärztliche Zeugnis ist ein besonderer Vordruck erforderlich, der gegen Voreinsendung von 10 Pfennig vom Seminar zu erhalten ist. In die Seminarabteilungen der Frauenarbeitschulen Heilbronn, Reutlingen und Ulm werden im Frühjahr 1933 keine Bewerberinnen aufgenommen.

Nischelberg, D.A. Calw, 22. November. (Besühwchjel.) Das Gasthaus zur „Sonne“ ging an den Bruder des seitherigen verstorbenen Besitzers Gustav Frey hier über. Die Uebernahme ist bereits erfolgt.

Bad Teinach, 21. November. (Abschied.) Nach über zehnjähriger Tätigkeit verläßt demnächst Postinspektor Stöckhurger infolge fiskalischer Einsparungsmaßnahmen die Postamtsvorstandsstelle Teinach, um die Leitung des Postamts Nürtingen zu übernehmen.

Calw, 21. November. (Das neue Postamt.) Heute Montag, den 21. d. M. wurde das neue Postamt in Calw eröffnet. Ein großes Verdienst am Zustandekommen des Baues tragen H. Dingler, seinerzeit noch M. d. R. und M. d. L., Bürgermeister Gähner und Postamtmann Krämer (Calw). Der Entwurf des Neubaus stammt von Postbaurat Luz-Stuttgart, die Bauleitung lag in Händen von Reg.-Baumeister Dürr und Architekt Demmerle. Das neue Postamt besteht aus einem streng sachlich gehaltenen Hauptbau in der Badstraße, an welchen sich nach der Ragold hin ein Flügelbau anschließt. Große Schwierigkeiten brachte die Fundierung des Baues, da starkes Grund- und Bergwasser vorhanden war. Während der Fundierungsarbeiten war fortgesetztes Abpumpen des Grundwassers nötig. Die gesamte Baugrube mußte, um weiteres Eindringen von Wasser zu verhindern, abgedichtet und isoliert werden. Das Mauerwerk wurde in Badstein ausgeführt, die Stodwertsbeden massiv in Eisenbeton, der Dachstuhl in Holz. Die Farbe des Verputzes ist ein helles Gelb, das leicht bedeckt ist. Das große Gebäude fügt sich gut in das Stadtbild ein. Der gesamte Bauaufwand für den Postneubau betrug, ohne daß der Voranschlag überschritten werden mußte, 300 000 Mark. Im Bau befindet sich noch die Kraftwagenhalle.

Schömberg, D.A. Neuenbürg, 21. November. Die Apotheke in Schömberg wurde bisher als Filiale der



Apotheken von Neuenbürg und Liebenzell betrieben. Das württembergische Innenministerium hat nun am 4. d. M. die Apotheke Schömberg als selbständige Kollapothek anerkannt und die persönliche Berechtigung zum Betrieb der neu errichteten Kollapothek dem approbierten Apotheker Carl Eggenperger in Stuttgart verliehen.

Oberndorf, O.A. Herrenberg, 22. November. Nachdem unsere Pfarrgemeinde seit fünfzehn Jahren ohne ein vollkommenes Geläute ist, kann jetzt zur großen Freude der ganzen Gemeinde Glockenweihe gehalten werden.

Sorb, 22. November. (Abgewehrter Raubüberfall.) Ein hiesiger, in der Uhrenfabrik Tübingen beschäftigter Arbeiter wurde dieser Tage in der Nähe des Raiffeisenhauses Redarhausen von einem Fremden angehalten mit der Bitte um Feuer.

Bachaltenberg, O.A. Oberndorf, 22. November. Bei der Ortsvorsteherwahl wurde Gemeinderat Matthias Winter mit 64 Stimmen gewählt.

Nehren, 21. November. (Wiederwahl des Bürgermeisters.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Heynd mit 663 von 699 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Nischalden, O.A. Oberndorf, 21. November. (Ein landwirtschaftliches Unwesen eingeschert.) Am Samstagvormittag kurz nach 11 Uhr brannte das Dekonomiehaus des Landwirts Fritz Moosmann (vom dem Walde), das sich vermutlich durch Kamindeseit entzündete, bis auf den Grund nieder.

Spaichingen, 22. Nov. (7000 RM. Abmangel.) In der Strafsache gegen den früheren Kirchenpfleger von hier hat sich der Abmangel bei der kath. Kirchenpflege nach Abschluß der Bücherprüfungen auf über 7000 RM. erhöht.

Stuttgart, 22. Nov. (Arbeitsmarktlage.) Die Gesamtzahl der Stellenjungen belief sich am 15. ds. Mts. auf 45 569 gegenüber 41 330 zum Monatsbeginn.

Waldbesitzerverband. Der Waldbesitzerverband von Württemberg und Hohenzollern hält am Samstag, 10. Dezember, seine 15. Jahresversammlung ab.

Frau Dr. Kienle in Amerika? Wie berichtet wird, hat sich Frau Dr. Kienle inzwischen mit einem reichen Amerikaner verheiratet und bereits die Ueberfahrt nach Amerika angetreten.

Kranzniederlegung. Im Andenken an die Toten der Württembergischen Armee wurde am Totensonntag von General der Inf. a. D. Freiherrn von Soden ein Lorbeerkranz an dem die Ehrennamen mit den Namen der mehr als 80 000 Gefallenen bergenden Ehrenschrein des Heeresmuseums im Neuen Schloß niedergelegt.

Ehlingen, 22. Nov. (Gesüt Weil wird verpachtet.) Von dem Gesüt Weil kommt, weil die Fürstin zu Wied ihren Kennstall aufgibt, der auf Markung Kelling, Ruit und Teiggemeinde Weil gelegene Teil mit einem Rehgelt von circa 120 Hektar (unter Umständen auch mehr) samt zugehörigen Gebäuden auf 1. Februar 1933 zur geschlossenen Neuverpachtung.

Steinheim O.A. Matbach, 22. Nov. (Blutiger Streit.) Zwischen den beiden Grundstücksbesitzern auf dem Vorderbirkenhof bestehen schon längere Zeit Streitigkeiten wegen des Ueberfahrtsrechtes über die Grundstücke.

Bödingen O.A. Heilbronn, 22. Nov. (Raub der Raubentalle.) Vormittags wurde in der Seestraße einem

Schuhmachermeister die Ladentasse ausgeräubert. Der Schuhmacher hatte nur wenige Minuten den Laden verlassen und die Ladentasse nicht eingestellt.

Heilbronn, 22. Nov. (Motorradunfall.) Im Krankenhaus starb der 25 Jahre alte Sohn Otto des Regiermeisters Göbenberger von Gundelsheim an den Folgen eines Unfalls.

Göppingen, 22. Nov. (Ungefahren.) In der Nacht wurden oberhalb der Bleicherei in Uthingen drei von Diegelsberg kommende und auf der Landstraße auf dem Heimweg befindliche junge Leute aus Uthingen, Holzhausen und Göppingen von einem aus Richtung Ebersbach kommenden Motorradfahrer angefahren.

Göppingen, 22. Nov. (Wenig Hasen, aber umjohmehre.) Bei einer dieser Tage in der Gegend der Frösche bei Eichenbach veranstalteten Treibjagd wurden 10 Hasen und 28 Rehe erlegt.

Ulm, 22. Nov. (Winterhilfe.) Die Sammlung für die Winterhilfe hier ergab an Geld 11 700 RM., die hauptsächlich für die Winterpelzung verwendet werden.

Der Arbeitsmarkt

In Baden und Württemberg

In der ersten Hälfte des Novembers hat sich das Anwachsen des verfügbaren Kräfteangebots aus den Saisonberufen der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden, des Baugewerbes und des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes in verstärktem Maße fortgesetzt.

Der Gesamtbestand an Arbeitsjungen betrug am 15. November 286 330 Personen: 117 326 entfielen auf Württemberg und Hohenzollern und 169 004 auf Baden.

Kleine Anfrage wegen schleppender Behandlung von Streitigkeiten vor den Versicherungsbehörden

Es mehren sich die Klagen, daß die Streitigkeiten vor den Versicherungsbehörden jahrelang hingezogen werden.

Die Verzögerungen in dem Verfahren vor den Versicherungsbehörden sollen zum Teil auf Streitigkeiten unter den Versicherungsnehmern über örtliche Zuständigkeit, zum Teil aber auch auf eine schleppende, schematische, auf den Einzelfall nicht in dem notwendigen Ausmaß eingehende Behandlung zurückzuführen sein.

Wir fragen daher das Staatsministerium, welche Schritte es unternehmen will, um diese Mißstände zu beseitigen.

Kurz, und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Landesversammlung des Württ. Offiziersbundes

Stuttgart, 22. Nov. Im Hindenburgbau in Stuttgart fand die Landesversammlung des Württ. Offiziersbundes statt.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpoliermittel aller Nationen, in Gebrauch. Jede 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Versuch dafür zurück.

Tagung des Württ. Notariatsvereins

Stuttgart, 22. Nov. Am letzten Sonntag fand unter außergewöhnlich starker Beteiligung die ordentliche Mitgliederversammlung des Württ. Notariatsvereins e. V. im Bürgermuseum statt.

Aus Baden

Marzdorf, 22. November. (Eine interessante Naturbeobachtung.) In der Gemarkung Wendlingen wurde folgende interessante Naturbeobachtung gemacht, die wieder einmal zeigte, welche Feindschaft in der Vogelwelt zwischen Raben und Raubvögeln besteht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neue Bestimmungen für Schneeketten

Eine Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers bringt neue Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schneeketten für Kraftfahrzeuge.

Festnahme eines Doppelmörders? Am Sonntag gelang es der Polizei in Geisenheim a. Rh. im Obdachloshaus, wo er Aufnahme suchte, den 46 Jahre alten Metzger Eduard Bachmann aus der Tischehollowater festzunehmen.

Festnahme eines Falschmünzerepaars. In Sachsenhausen b. Frankfurt verhaftete eine 27jährige Frau falsche Fünfmarkstücke zu verausgaben.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Stuttgarter kommunistischer Redakteur vor dem Reichsgericht

Leipzig, 22. Nov. Vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Dienstag der 34jährige württembergische Staatsangehörige Alfons Wiedler aus Stuttgart unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten.



Handel und Verkebr

Wöchentliche Berliner Preisliste vom 21. und 22. November

Buenos Aires (1 Van. Peso)	0,903	0,907	0,898	0,902
London (1 Pfund)	13,78	13,82	13,74	13,78
New York (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Russl. Rubl. (100 Gulden)	169,23	169,57	169,18	169,52
Brüssl. Antw. (100 Belg.)	58,33	58,45	58,29	58,41
Paris (100 Fr.)	16,485	16,525	16,475	16,515
Schweiz (100 Fr.)	80,92	81,08	80,92	81,08
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Börsen

Berliner Börse vom 22. Nov. Zu Beginn der Börse war das Geschäft an Aktienmärkten zwar wieder äußerst ruhig, die Grundstimmung konnte aber als durchaus freundlich bezeichnet werden, und die Mehrzahl der Papiere befestigten sich, wenn auch nur um Bruchteile eines Prozentes. Obwohl die innerpolitische Entscheidung immer noch nicht gefallen ist, war das Publikum mit kleinen Orders im Markte, doch erstreckten sich diese wieder auf Spezialwerte, für die allseitige Nachrichten aus der Wirtschaft vorliegen. Auch am Rentenmarkt handelte es sich bei den bis kleinen Umläufen, um Deckungen der Spekulation. Am Geldmarkte machte die Erleichterung Fortschritte, Tagesgeld sang in der unteren Grenze ziemlich allgemein auf 4,00 Prozent, vereinzelt schon auf 4 Prozent zurück.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 22. Nov. Weizen märk. 196 bis 198, Roggen märk. 155-157, Brauerga 170-180, Futter- und Industriegerste 161-168, Hafer märk. 126-131, Weizenmehl 24.25-27.10, Roggenmehl 20-20.25, Weizenkleie 9.40-9.75, Roggenkleie 8.60-9, Viktorierbrot 21-26, kleine Speisebrot 20 bis 23, Futtererbsen 14-16 RM. Allgemeine Tendenz: fest.

Wäpette

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. November
Zutrieb: 50 Ochsen, 41 Bullen, 265 Jungbullen, 251 Kühe, 429 Rinder, 1516 Kälber, 2001 Schweine, 6 Schafe und Lämmer, 10 Döfeln, 20 Jungbullen, 5 Kühe, 90 Rinder, 30 Kälber, 50 Schweine.

Ochsen: ausgem. 29-31 (una.), vollst. 24-27 (una.), II. 22-24 (una.).
Bullen: ausgem. 23-24 (una.), vollst. 22-23 (21-22), II. 20-21 (una.).

Kühe: ausgem. 22-25 (una.), vollst. 17-20 (una.), II. 12 bis 15 (una.), ger. 9-11 (una.).
Rinder: ausgem. 31-34 (una.), vollst. 24-28 (24-27), II. 21-24 (20-23).

Kälber: feinste Mast- und beste Saugl. 33-37 (34-38), mittl. 28-32 (30-34), ger. 23-26 (25-28).

Schweine: über 300 Pfd. 44-45 (43-44), von 240-300 Pfd. 43-44 (42-43), von 200-240 Pfd. 42-43 (41-43), von 150 bis 200 Pfd. 41-42 (39-41), von 120-160 und unter 120 Pfd. 39-40, Säuen 30-36 (28-35) RM. Verkauf: Großvieh mäßig, Ueberhand; Kälber langsam; Schweine langsam, Ueberhand.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 21. Nov. Zutrieb: 9 Ochsen, 23 Rinder, 15 Färren, 12 Kühe, 160 Kälber, 410 Schweine, 25 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder 24-28, Färren 20-24, Kühe 12-18, Kälber 28-36, Schweine 43-47, Schafe 22-26 RM. Tendenz: Schweine mittel, geräumt; Großvieh und Kälber langsam geräumt; Ueberhand bei Großvieh und Kälber.

Hofheimer Schlachtviehmarkt vom 21. November. Aufgetrieben waren 694 Tiere und zwar: 11 Ochsen, 18 Kühe, 47 Rinder, 37 Färren, 58 Kälber, 6 Schafe und 518 Schweine. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberhand betrug 20 Stück Großvieh und 35 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen erster Klasse 30-31, zweiter 26-29; Färren erster 25, zweiter und dritter 23-21; Kühe erster 22, zweiter und dritter 17-12; Rinder erster 33-34, zweiter 28-31; Kälber zweiter 37-40, dritter 32-36; Schweine zweiter 43-44, dritter 42-43.

Altensteig, 23. November. (Marktbericht.) Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 38 Paar Ochsen, Preis pro Paar 580-750 M., 14 Kalbinnen, Preis pro Stück 300-380 M., 23 Kühe, Preis pro Stück 220-350 M., 21 St. Jungvieh, Preis pro Stück 100-280 M., 28 Stück Läuferfärschweine, Preis pro Stück 18-37 M. und 181 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 22-34 M. Handel beim Viehmarkt flau, auswärtige Händler waren nicht vorhanden. Beim Schweinemarkt war der Handel mittelmäßig. Verkauf etwa die Hälfte. Der Krämermarkt war von den Krämern gut besucht, jedoch machte sich die Geldknappheit sehr bemerkbar. — Ein besonders schöner Ochse von Hr. Theurer-Spielberg, wurde für 475 M. verkauft.

Weidenbacher Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr 92 Läuferfärschweine, 36-84 M. pro Paar; 1450 Milchschweine, 15 bis 34 M. pro Paar. Handel lebhaft; kleiner Ueberhand. — Viehmarkt: Zufuhr 6 Ochsen, 340-460 M. pro Stück; 13 Stiere, 160 bis 300 M. pro Stück; 85 Kühe, 185-510 M. pro Stück; 84 Kälber, 340-400 M. pro Stück; 115 Einstelvieh, 65-325 M. pro Stück. Handel gedrückt; Preise schwankend.

Freudenstadt, 23. November. Auf dem Wochenmarkt vom 19. Nov. haben die Preise für Futter, wohl infolge der etwas geringeren Beschickung etwas angezogen. So wurde bezahlt für frische Landbutter 1,10 M. für Ausbutter 1 M. Frische Landeier kosteten 12 M., Kistenener 10 M. Der Kartoffelpreis war 2,80 M. pro Ztr., 3 M. pro Pfund. Filderkraut kostete nach wie vor pro Ztr. 2 M. Die Preise für Blumentohl 35 bis

50 M., Rosenohl 15 M., Spinat 12 M., Kohlraben, Wirsing, Blaustraut, Weißkraut mit je 6 M. waren leicht nachgebend. Auch die verschiedenen Salate zeigten wenig Veränderung. Für schöne große Tafelbirnen wurden bezahlt 25-30 M., für Äpfel 10 bis 13 M., Rüsse kosteten 30-35 M., Kastanien 15 M., Kettiche hatten im Preis etwas angezogen.

Stuttgarter, 22. Nov. (Mastviehmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit dem 18. November wurden 76 Wagen neu eingeführt, nämlich aus Bayern 3, Österreich 48, Jugoslawien 12, Italien 11, Frankreich 2. Nach auswärts sind inzwischen 4 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilo von 900-1100, und zwar für Ost aus Italien 900-980, im übrigen 10-70-1100 RM., im Kleinviehlauf 5-5,90 RM. für 1 Zentner. Marktlaue ziemlich lebhaft.

Stuttgarter Großmärkte vom 22. Nov. Mastviehmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zutrieb 80 Zentner, Preis 6 RM. — Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz Zutrieb 100 Zentner, Preis 2,70-3 RM. für 1 Zentner.

Stuttgarter, 22. Nov. (Der Holzmarkt.) Die leichte Festigung der Holzmarktverhältnisse, die seit einiger Zeit zu beobachten war, hat in den letzten Wochen angehalten. Den Bestrebungen des Waldbesitzes und der Sägewerke auf allmähliche Wiederherstellung des Rund- und Schnittwarenmarktes kommt vor allem der Umstand zugute, daß die Vorräte in allem Rundholz und in Schnittwaren gegenüber derselben Zeit in den Vorjahren aus unbedeutend sind. Andererseits hat sich der Holzbedarf auf einer im Verhältnis zur vorjährigen Jahreszeit recht beträchtlichen Höhe gehalten. Vor allem ist der Baumarkt ziemlich aufnahmefähig; manches Bauvorhaben ist noch in Angriff genommen worden, wie auch andere Wirtschaftszweige vom Zug des Sparkapitals in die Schwerindustrie eine gewisse Abnahme zu verzeichnen haben. Die angebotenen Preise sind durchweg untragbar und liegen weit unter den Herstellungskosten der Rohstoffe. Einer durchgehenden Besserung des Holzmarktes stehen die unklaren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hindernd im Wege. Die Holzläufermarkt ist im Rundholzeinfuhr überaus vorsichtig; es werden meist nur kleinere Vorräte gekauft, um auf diese Weise das Risiko der Lagerhaltung weitestgehend auszuschieben. In Kandelstammholz haben sich die Umsätze langsam erweitert. Die Erlöse für Holz sind in letzter Zeit auf dem Abwärtsbewegten bei den Verkäufen der letzten Wochen im folgenden Rahmen: Schwarzwald, Mittel-, Nordost- und Unterland 40-48 Prozent, Oberschwaben und Hohenzollern 35 bis 40 Prozent. Papierholz wurde in der ersten Novemberhälfte zum Teil in sehr bedeutenden Mengen umgesetzt. Die Umsätze erfolgten meist auf der Grundlage von 40-43 Prozent der Landesgrundpreise. Nach Kandelstammholz besteht am Holzmarkt so gut wie keine Nachfrage. Die Abnehmerverhältnisse für Kandelstammholz sind in den einzelnen Landesgebieten auffallend verschieden gelagert. Eichenstammholz wurde vereinzelt vom örtlichen Handwerk (Küfer, Schreiner usw.) ziemlich reger gekauft, während am großen Markt eine starke Zurückhaltung der Käufer zu beobachten ist. Rotbuche wurde — meist im Wege des Vorverkaufes — in den letzten Wochen in größeren Mengen umgesetzt. Die Erlöse bewegten sich dabei zwischen 70 und 90 Prozent, meist zwischen 70 und 80 Prozent der Landesgrundpreise. Eichenstammholz ist in den starken und mittelstarken Klassen gefragt; auch Buchen war gut veräußert. Soweit Abchlüsse bekannt geworden sind, bewegen sich diese ungefähr auf der vorjährigen Preisstufe.

Konstanz

Karl Rieth, Schneidermeister, früherer Stadtpfleger in Waldenbuch.

Ferdinand Sailer, Gastwirt, Baum- und Gärtnereibesitzer in Niedlingen.

Kurt Bäuerle, Kaufmann, früherer Inhaber des Einheitskaufhauses „Epla“ in Urach, unter Ablehnung des Vergleichsverfahrens.

Buntes Allerlei

Gefängnisse, in denen es sich leben läßt

Auch in Deutschland gibt es noch einige Gefängnisse und Zuchthäuser, in denen es sich angenehm leben läßt. Das zeigte ein kürzlich vor dem Obergericht Schwurgericht verhandelter Fall. Das Schwurgericht verurteilte zwei Arbeiter, Eichhorn und Erdmann, zu mehreren Jahren Zuchthaus wegen schwerer Einbruchdiebstähle, die sie während ihrer Strafhaft vom Gefängnis des Städtischen Penzlin aus verübten. Die Geschichte dieser Einbrüche ist geradezu märchenhaft, und die Verhandlung förderte so erbauliche Dinge zutage, daß die Gerichtsbehörden aus dem Staunen nicht mehr herauskamen. Eichhorn sah als Strafgefangener im Penzliner Gefängnis und führte sich so brav und bieder auf, daß er verschiedene Vertrauensstellen bekam. Diese Stellen benutzte er im wesentlichen dazu, sich von allen Gefängniswachen, vor allem aber vom Tor zur Freiheit, Nachschlüssel anzufertigen. Als er die Schlüssel hatte, befreite er aus eigener Mächtigkeitsgefühl jeden Abend einen Mitgefangenen Erdmann, und dann rüdten die beiden aus. Da die Diebstahlfahrten in die Umgebung Schwabens nötig erschienen ließen, brachen die beiden zunächst einmal im Amtsgericht ein und versorgten sich mit Revolvern und Munition. Da sich auch die Anstaltsleitung aus hinderlich erwies, befreiten sie sich aus dem Schranke des Amtsrichts völlig ein und nahmen auch einen Referendariat an Wäsche mit. Nun zogen sie das Geschäft erst ganz groß auf, gingen nicht mehr auf die Dörfer, sondern brandstifteten die Bewohner der Stadt Penzlin selbst. Die Bürger waren nicht wenig erschauert, wenn ihnen mitten in der Nacht plötzlich ein Herr im Anzug des Amtsrich-

ters entgegentrat und ihnen Briefstaschen und goldene Uhren klaut. Gegen Morgen kehrten beide stets todmüde von den Anstrengungen in ihre Zelle zurück und sperren sich selbst wieder sorgfältig ein. Die Diebstahlsbeute versteckten sie entweder in der Zelle oder auf dem Heuboden des Gefängnisses. Außerdem hatten sie sich mit einem Penzliner angefreundet, der ihnen Fehlgeschäfte besorgte; und schließlich nahm auch die Braut des Erdmann einen Teil der Beute an sich und trieb damit einen lebhaften Handel. Auch andere Strafgefangene ließ Eichhorn in seiner Großzügigkeit gerne für eine Nacht frei, sie mußten sich nur verpflichten, pünktlich wieder zurückzukehren. Besonders Verdächtig zeigte er für Gefangene, die eine Frau oder eine Braut zurückließen oder die irgendwelche belastende Beweise nicht mehr rechtzeitig hatten wegräumen können. Aber schließlich ereilte auch Eichhorn und Erdmann das Geschick, nachdem sie — es ist kaum zu glauben — fast ein halbes Jahr lang ihre beispiellose Freiheit überleben konnten. Die Polizei folgte sie, und nun erhielt Eichhorn als Veranfallter und Leiter der Diebstahlfahrten aus dem urfidele Gefängnis, in dem es sich sonst gut leben ließ, eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren Zuchthaus. Erdmann kam mit Gefängnis davon.

Letzte Nachrichten

Sprengstoff-Fund an der Eisenbahnstrecke Münster-Hamm

Münster, 22. November. Zwei Arbeiter fanden heute nachmittags an der Bahnstrecke nach Hamm vier Pakete mit Sprengstoff von je ein Kilogramm Inhalt. Eines der Pakete lag unmittelbar an den Schienen. Ob der Schienenräumer einer Lokomotive die Pakete beiseitegeschoben hat, steht noch nicht fest; der Bahndamm wurde abgeperrt.

Evangelische Landesynode Badens stimmt dem Kirchenvertrag zu

Karlsruhe, 23. November. Nach längeren Beratungen wurde von der Landesynode, der geistlichen Vertretung des Evangelischen Kirchenbundes, der Kirchenvertrag zwischen dem Freistaat Baden und der Vereinigten Evangelisch-Protestantischen Kirchen mit 93 gegen 21 Stimmen angenommen. Gegen den Vertrag stimmten die religiösen Sozialisten sowie ein Teil der Positionen und Liberalen. Drei Abgeordneten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Die Kosten der Reichstagswahlen

Berlin, 22. November. Wie das Nachrichtenbüro des B. d. Z. zur Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung ergänzend meldet, dürfte sich das Interesse vor allem auf die Erörterung der Kosten der Reichstagswahlen konzentrieren. Nach den bestehenden Bestimmungen haben das Reich vier Fünftel, die Gemeinden ein Fünftel der durch die Reichstagswahlen entstehenden Kosten zu übernehmen. Die Kosten für eine Reichstagswahl haben sich im Laufe der letzten Jahre vermehrt, nicht zuletzt wegen der starken Zunahme der Zahl der Parteien. Gegenüber einem durchschnittlichen früheren Kostenjah von etwas über drei Millionen dürften bei den letzten beiden Reichstagswahlen die entstandenen Kosten je etwa vier Millionen, zusammen also rund acht Millionen betragen.

Aufruhr in einem norwegischen Gefängnis

Oslo, 22. November. In einem im Schloß von Akershus untergebrachten Gefängnis brach heute ein Aufruhr aus. Eine Anzahl Strafgefangener, die sich vor einiger Zeit an einer Gefängnisrevolte beteiligt hatten und deshalb zu Zusatzstrafen verurteilt worden waren, steckte die im 2. Stockwerk des Gefängnisgebäudes gelegene Malerwerkstatt in Brand, schnitt die elektrischen Leitungen durch und griff einige Gefängniswachen tödlich an. Bei dem sich entwickelnden Handgemenge wurden einige Aufseher leicht verletzt. Polizei und fgl. Wachsoldaten verhinderten zunächst weitere Unruhen und stellten die Ruhe wieder her. Das Feuer, das inzwischen auch auf das 3. Stockwerk übergegriffen hatte, wurde von der Feuerwehr gelöscht. Einige Strafgefangene wurden in ein anderes Gefängnis geschafft.

Roosevelts Standpunkt in der Schuldenfrage

Washington, 22. November. Roosevelt gab nach der Rückkehr in sein Hotel Zeitungsvorlesern ein Interview, in dem er sich jedoch über die Unterredung mit Hoover nicht näher äußerte. — Eine frühere Information aus gut unterrichteten Kreisen besagt, daß Roosevelt seinen Standpunkt, den er in dem Antworttelegramm auf die Einladung Hoovers darlegte, beibehalten werde, nämlich, daß es sich um eine Frage handle, mit der sich diejenigen beschäftigen müßten, die jetzt im Amte seien.

Druck und Verlag der W. Kieler'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Verantwortlich für die Schriftleitung: L. P a u l.

DBG BIS HEUTE 16 Millionen RM. für 1400 Eigenheime bereitgestellt!
Wir werden auch Ihnen zu einem eigenen Hause verhelfen. Fordern Sie noch heute Aufklärungsschriften **BAUSPARKASSE DEUTSCHE BAU-GEMEINSCHAFT A.G.** LEIPZIG 1122, KAISER-FRIEDRICHSTR. 3a. Größte und erfolgreichste Bausparkasse Mitteldeutschlands Durch Senatsentscheidung zum Betrieb als Bausparkasse vom Reichsaufsichtsamte endgültig zugelassen.

Auskunft durch die **Ortsgruppe Altensteig** bei Gottl. Haller Hohenbergstraße.

Fünfbronn, den 23. Nov. 1932.
Danksagung.

Für alle Teilnahme, die wir beim Heimgänge unseres lieben Entschlafenen **Matthäus Keck** erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Rehm, dem Herrn Hauptlehrer Schock und dem Gesangsverein, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte, sagen wir herzlichen Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig-Dorf.
Warnung!
Ich warne hiemit diejenigen, welche falsche Gerüchte über mich verbreitet haben, solche in Zukunft zu unterlassen, andernfalls gerichtlich vorgegangen wird.
Friedrich Seeger.
Die neuen **Forstpreislisten für 1933** Landesgrundpreise gültig ab 1. November 1932 und Bezirksgrundpreise vom 5. November 1932 sind vorrätig in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig und Nagold.**

„Geschäftsführend“

Die staatsrechtliche Stellung der Reichs- und Länder-Regierungen

Durch die Gesamtdemission des Kabinetts Papen, das nur noch als geschäftsführende Regierung amtiert, ist nun neben die zahlreich bestehenden geschäftsführenden Länderregierungen auch die Reichsregierung in diese Art der Regierungsform übergegangen. Nichts kennzeichnet die Verworrenheit der innerpolitischen Lage deutlicher, als diese Tatsache.

Es liegt hier nicht ein Ereignis vor, das über Nacht eintrat, sondern welches das Ergebnis einer langjährigen Entwicklung ist. In demselben Maße wie die wirtschaftliche Not in Deutschland zugenommen hat, trat eine Radikalisierung der Wählermassen ein. Von Wahl zu Wahl schmolz die alte bürgerliche Mitte, die bis dahin das Kernstück jeder Regierung gebildet hatte, weiter zusammen, und es strömten die Wähler in Massen zu der äußersten Rechten und zu der äußersten Linken. Einer der besten Beobachter der innerdeutschen Entwicklung, der amerikanische Journalist Knickerbocker, hat einen überaus prägnanten und treffenden Ausdruck für dieses Ergebnis der Massenbewegung gefunden, indem er seinem Buch den Titel „Deutschland so oder so“ gab.

Aber andererseits sind starke, ja man kann sogar vielleicht sagen, die besten Kräfte des deutschen Volkes am Werk, den drohenden Kampf der Selbstzerfleischung im Interesse des Volksganges zu verhindern und einen Zusammenhalt auf sachlicher Grundlage unter allen Umständen durchzuführen. Der Exponent dieses Einheitswillens ist der Reichspräsident von Hindenburg selbst, den man auch darum mit gutem Grund als den „Eckstein des deutschen Volkes“ bezeichnet. Sein ganzes Wirken ist auf größtes Verantwortungsbewußtsein aufgebaut; er hat noch dazu einen starken moralischen Rückhalt, da es ihm, dem Wächter im Streit der Parteien und Gruppen innerhalb Deutschlands als einzigem gelungen ist, tatsächlich die Hälfte des deutschen Volkes zu einen.

Die praktische Machtvollkommenheit des Reichspräsidenten ist von Jahr zu Jahr in demselben Maße gewachsen, wie sich herausstellte, daß infolge der Zwittertracht der Parteien eine Ausnutzung der ihm zur Verfügung stehenden Machtbefugnisse nicht möglich war. In früheren Reformplänen der Verfassung wurde immer wieder gefordert, die Stellung des Reichspräsidenten noch über das nach der jetzigen Verfassung bestehende Maß hinaus zu festigen. Die tatsächliche Entwicklung hat bewiesen, daß eine Revidierung nicht absolut notwendig war, sondern daß man mit den bisherigen Bestimmungen auskam.

Ganz anders liegen die Dinge für die Länderregierungen. Hier besteht nicht die Möglichkeit, eine entsprechende Erweiterung der Machtbefugnisse durchzuführen. Denn die Grenze ist immer durch die vom Reichspräsidenten gegebenen Grundlinien gewahrt. Die praktische Entwicklung hat nun zu der Herausbildung eines eigentümlichen Zustandes geführt. Die Länderregierungen, die augenblicklich in den größten Ländern bestehen, sind heute, solange die Zwittertracht der Parteien anhält, in ihrer Stellung fast unerfüllbar. In Preußen, Bayern, in Sachsen, Hessen, Württemberg, um nur

die größeren Länder zu nennen, amtierten schon seit langem geschäftsführende Regierungen. Diese sind als geschäftsführende Regierungen unabhängig von dem Mißtrauensvotum, das zum Sturz jeder anderen Regierung führen kann. Die Entschlüsse, die diese Regierungen treffen, werden allein aus sachlichen Motiven gefällt, da man nicht verpflichtet ist, auf die Wünsche der Parteien Rücksicht zu nehmen.

Den Parteien selbst ist diese Entwicklung vielfach nicht unwillkommen. Werden sie doch auf diese Weise der Verantwortung überhoben und jener undankbaren Aufgabe, zu Zeiten eines wachsenden wirtschaftlichen Niederganges zu regieren. Zahllose Agitationsanträge, die eingebracht worden sind, wurden nur deshalb angenommen, weil die Abstimmen vorher genau wußten, daß der Antrag niemals ausgeführt werden würde. Wenn es dazu gekommen wäre, hätte es manchen Ja-Stimmenden vor den Folgen seines Entschlusses so gegraut, daß er ganz anderer Meinung gewesen wäre.

Aus dieser Abwälzung der Verantwortung zugunsten einer billigen Agitation sind die Entscheidungen des Führers des deutschen Volkes, Reichspräsidenten von Hindenburg, von immer größerer Tragweite geworden, da heute von seinem Spruch fast alles abhängt.

Die geschäftsführenden Regierungen der Länder sind durchweg Minderheitsregierungen. Denn sie wurden durch ein Mißtrauensvotum gestürzt oder sind kurz vorher zurückgetreten. Trotzdem haben sie mehr Macht, als die Mehrheit, die, was eben kennzeichnend für Deutschlands Lage ist, nur im Verneinen einig ist, die sich jedoch zu positiver Arbeit infolge schwerer sachlicher Differenzen nicht zusammenfinden kann.

Ein eigenartiger Zustand besteht jetzt für Preußen. Nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes ist die Regierung Braun nach wie vor, die geschäftsführende Regierung. Aber sie war bis vor kurzem eine Regierung ohne Macht; denn sie wurde in ihren wesentlichsten Entscheidungen durch die von der Reichsregierung eingesetzten Reichskommissare beschränkt. Welche Stellung nehmen nun die beiden Reichsminister ohne Portfeuille Dr. Bracht und Popitz ein? Diese Frage ist bereits entfallen worden. Folgende Situation liegt vor: Der Reichskanzler von Papen war durch Notverordnung als Reichskommissar von Preußen eingesetzt worden. Er hat zu seinen Vertretern Dr. Bracht und Popitz bestellt, die zu Reichsministern ohne Portfeuille ernannt wurden, um ihre Stellung auch nach außen hin autoritär zu begründen. Jetzt ist Papen nur noch als geschäftsführender Reichskanzler im Amt. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar ist er jedoch erneut bestätigt worden, ebenso auch die Kommissare der Reichsregierung, die Minister Bracht und Popitz. Damit sind Zweifel, ob Papen nun etwa als Führer einer zweiten geschäftsführenden Regierung neben der Regierung Braun zu gelten habe, von Anfang an ausgeschlossen worden.

An der Gesamtsituation kann nur dann etwas geändert werden, wenn im Reich eine neue Regierung auf parlamentarischer Basis mit parlamentarischer Mehrheit zustandekommt. Im selben Augenblick dürften wahrscheinlich in der Mehrzahl alle geschäftsführenden Länderregierungen verschwinden.

In 13 Jahren 20 Reichsregierungen

Am 17. November 1932 ist das 20. Reichskabinett zurückgetreten. Die bisherigen Reichsregierungen waren folgende:

- Kabinett Scheidemann (SPD.) Februar 1919 bis Juni 1919. (Auswärtiges: Brodowski-Rankau.)
- Kabinett Bauer (SPD.) Juni 1919 bis März 1920. (Auswärtiges: Hermann Müller.)
- 1. Kabinett Hermann Müller (SPD.) März 1920 bis Juni 1920. (Auswärtiges: Köster.)
- Kabinett Lehndorff (Zentrum) Juni 1920 bis Mai 1921. (Auswärtiges: Simons.)
- 1. Kabinett Wirth (Zentrum) Mai 1921 bis Oktober 1921. (Auswärtiges: Rosen.)
- 2. Kabinett Wirth (Zentrum) Oktober 1921 bis November 1922. (Auswärtiges: Wirth und Rathenau.)
- Kabinett Cuno, November 1922 bis August 1923. (Auswärtiges: von Rosenberg.)
- 1. Kabinett Stresemann (DVP.) August 1923 bis Oktober 1923. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 2. Kabinett Stresemann (DVP.) Oktober 1923 bis November 1923. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 1. Kabinett Marx (Zentrum) November 1923 bis Juni 1924. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 2. Kabinett Marx (Zentrum) Juni 1924 bis Januar 1925. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 1. Kabinett Luther, Januar 1925 bis Januar 1926. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 2. Kabinett Luther, Januar 1926 bis Mai 1926. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 3. Kabinett Marx (Zentrum) Mai 1926 bis Januar 1927. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 4. Kabinett Marx (Zentrum) Januar 1927 bis Juni 1928. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 2. Kabinett Hermann Müller (SPD.) Juni 1928 bis März 1930. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 1. Kabinett Brüning (Zentrum) 30. März 1930 bis Oktober 1931. (Auswärtiges: Stresemann.)
- 2. Kabinett Brüning (Zentrum) Oktober 1931 bis 30. Mai 1932. (Auswärtiges: Curtius.)
- 1. Kabinett von Papen, Juni 1932 bis November 1932. (Auswärtiges: von Neurath.)

Frankreichs Werben um Italien

Die freundschaftlichen Töne, die der französische Ministerpräsident Herriot kürzlich für das bisher viel angefeindete Italien sand, werfen die Frage nach den Gründen dieser plötzlichen Schwelung auf. Sie sind nicht ganz durchsichtig, dürften aber etwa in folgenden Gedankengängen ihre Erklärung finden.

Nachdem der Besuch Herriots bei der spanischen Republik nicht den gewünschten Erfolg bezüglich des freien Durchmarsches französischer Kolonialtruppen gehabt hat, muß Frankreich andere Wege zur Sicherung seiner Zufahrtsstraßen von Nordafrika nach dem Mutterlande suchen. Dazu wird Italien, als dem wichtigsten Gegner Frankreichs gerade auf diesen Zufahrtsstraßen zunächst einmal erklärt, wie bitter

Er lachte auf und dachte: „Das müßte ich der Akademie schicken. Titel: Farben-Symphonie.“
So beschäftigte er sich über eine ganze Stunde lang mit Reflexen.
Plötzlich fuhr er auf.
„Das soll der Drei-Eichen-Hof werden?“
Erschrocken fuhr er herum.
Vater Christian stand hinter ihm und starrte auf die mifhandelte Weinwand.
Aber Hans blieb kalt wie eine Hundeschnauze.
„Das soll er werden, jawoll! Vater Christian, das ist der Rohentwurf. Sehen Sie, hier lugt das Haus hervor, das werden die großen Eichen, das ist der Himmel.“
Vater Christian konnte mit dem besten Willen nichts von Himmel, Haus und Bäumen entdecken, und sah nur Farbenflecke in vielgestaltigen Formen.
Aber er sagte nichts. Die kühne Farben-Symphonie verwirrte ihn.
Beim Weggehen meinte er: „Na ja, das ist ja noch nicht fertig. Das wird doch erst noch.“
„Natürlich! Warten Sie ab, bis es Mittag ist, dann ist alles fertig.“

Wirklich, zu Mittag war er fertig.
Hans hatte die Weinwand entfernt und fand darunter die herrlichste Landschaft, die man sich denken kann.
„Bist doch ein ganzer Kerl, ein Künstler in deinem Fach, Hellmer!“ dachte Hans erfreut. Das Bild lebte nur so vor seinen Augen.
Als er dem Hause zustrebte, kam Vater Christian neugierig und sagte: „Sind Sie fertig, Herr Berghoff?“
„Natürlich, Vater Christian.“
„Zeigen Sie doch mal her.“
„Eigentlich sollte es niemand sehen. Es soll ein Hochzeitsgeschenk werden. Aber einem so guten Freunde, dem kann ich's nicht ab schlagen.“
Vater Christian stand ganz ehrfürchtig, als er den geliebten Hof, seine Heimat, wie zum Greifen vor sich sah.
„Das ist aber schön! Ree, nee, daß Sie das fertiggemacht haben, das hätte ich nicht gedacht.“
„Ich auch nicht!“ dachte Hans im stillen und meinte dann laut: „Ja, aus dem Grate wird zum Schluß auch die Butter, und die sieht auch ganz anders aus als das Gras.“
Dieser Vergleich leuchtete Christian ein, und dann versprach er absolutes Schweigen. (Fortsetzung folgt.)

WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof VEREHRER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

46. Fortsetzung

„Du bist wieder im Druck, Hellmer?“
„Das bin ich immer, mein Velle, das ist bei mir notorisch. Aber es sind diesmal nur drei Mille, die ich Schulden habe. Um die wollte ich dich extra anpumpen.“
„Was? Aber ich gebe dir doch die fünf Mille, davon kannst du doch die drei bezahlen!“
„Ja, aber von was soll ich leben?“
Jedenfalls erhielt Hellmer kurz darauf acht Mille auf Barscheck.
Als er ihn in den Händen hatte, sagte er: „Weißt du, ich werde dir für die drei Mille noch ein Bild malen, dann sind wir quitt.“
„Reinetwegen! Nimm das Rhinoceros aus dem Zoo in Berlin und schreibe drunter: Hans Berghoff!“
Hellmer lachte. „Du bist mir doch nicht böse, Hans?“
Hans schüttelte den Kopf.
„Bin ich nicht, vorläufig kann ich den Wertesatz noch vertragen.“
„Und später noch besser, wenn du erst der Universalerbe des Beheimrats bist.“
„Du... der kann mich noch enterben. Ich gebe ihm jetzt eine Chance.“
„So? Dann bitte ich gütigst, mich als Erfahmann vorzuschlagen. Du wirst bei deiner Million auch ohne das Erbe nicht verhungern.“
„Ich hoff's nicht.“
„Du wartest sehr lange auf dem Drei-Eichen-Hof, Hans?“
„Ja.“
„Es hat dir gut gefallen?“
„Es waren unbeschreiblich schöne Wochen. Ich werde sie nie vermissen.“
Hellmer warf ihm einen vielsagenden Blick zu.
„Rette Müdel's, was? Habe davon gehört. Wirst manches Schmierstückchen gefunden haben?“
Hans' Miene wurde ernst. Er schüttelte den Kopf.
„Du irrst dich. Wenn ich den Drei-Eichen-Hof verlass, dann belastet mich nichts. Ich habe die schönste und reinste Kameradschaft von ganzen, aufrechten Menschen kennen-

gelernt. Du, das ist viel wert. Meine Hochachtung für die Frau... hier habe ich sie restlos wiedergewonnen. Ich möchte die Zeit, da ich mit allen Fasern meines Ichs Mensch war, für nichts in der Welt hergeben.“
„Auch nicht für eine Million?“
„Auch nicht dafür,“ war die erste Antwort.
Eine Weile schwiegen die beiden Männer. Hellmer Berghoff brannte sich eine neue Zigarette an und fragte dann wieder:
„Wann fährst du nach Südamerika?“
„In vierzehn Tagen schwimme ich auf der See.“
„Hm... dann wirst du meine Verlobung freilich nicht mitmachen können.“
Hans war grenzenlos erstaunt.
„Du willst heiraten?“
„Vorläufig erst mal verloben, mit Erika von Geldern, der Tochter der bekannten Schauspielerin Eihela von Geldern. Schwermreiche Familie, große Erbschaft.“
„Also Geldheirat?“
„Rein, das wäre jetzt gefagt. Mir gefällt Erika ganz vorzüglich. Wenn man das Gute mit dem Nützlichen verbinden kann... warum soll man's nicht tun?“
„Zweifellos! Jeder ist seines Glückes Schmied!“

Es war gegen elf Uhr, als Sattler und Hans mit Christian, der dauernd vergnügt vor sich hinlachte, nach dem Drei-Eichen-Hof zurückwanderten, nachdem Hellmer mit dem Auto nach Eberswalde abgerollt war.
Die Müdel's im Drei-Eichen-Hof waren längst zur Ruhe gegangen.
Vorsichtig verstaute Hans sein Bild.

Am nächsten Morgen fuhr Anita nach Berlin, um Besuchendes einzukaufen.
Als Anita fort war, baute Hans seine Staffelei auf und stellte die gespannte Weinwand zum Beklecken bereit.
Er hatte sich ausdrücklich ausbedungen, daß ihn niemand störe.
Er ordnete Farben, zückte den Pinsel, und der erste grüne Fleck sah wundervoll.
Dann kam zur Abwechslung einmal ein brauner Fleck.
Dann wieder ein grüner Fleck, und so ging es munter fort.
Als er die weiße Weinwand mit den verschiedensten Farben ausgefüllt hatte, betrachtete er sein Meisterwerk.



Unrecht ihm in all den Jahren nach dem Kriege geschehen sei und dann kurz auf einige seiner Kolonialbestrebungen hingewiesen. Das hat sicherlich nur den Grund, Italiens Interesse von der Küste Nordafrikas und besonders von Tunis nach anderen Kolonialgebieten abzuwenden. Damit hofft man aber einen Teil der italienischen Flotte nach außermitteländischen Kolonien abzuschieben und so, wenigstens in den ersten wichtigen Transportlagen, Italiens Seestreitkräfte im Mittelmeer zu schwächen. Selbstverständlich spielt bei dieser plötzlichen Freundschaft der französischen Abrüstungsplan eine wesentliche Rolle. Man rechnet auf diesem Wege mit einer Gewinnung Italiens für den französischen Plan, um dann Arm in Arm England umzustimmen und die deutschen Wünsche der Gleichberechtigung zu sabotieren oder auf ein Mindestmaß herabzuschwächen.

Nachstehende Aufstellung der Verteilung der beiderseitigen Seestreitkräfte möge einen Ueberblick über die augenblickliche Kräfteverteilung geben. Der Gesamtbestand der beiden Flotten verteilt sich wie folgt:

	Frankreich	Italien
Atlantisch Mittelmeer		
Linienfahrtschiffe	2	4
Große Kreuzer	2	6
Kleine Kreuzer	4	8
Flugzeugmutterfahrtschiffe	—	—
Flottillenführer	8	20
Zerstörer	20	48
Torpedoboote	—	24
U-Boote	30	42

Alemannischer Friedhof bei Mengen

Ausgrabung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br.
54 Gräber: 9 Schwerter, 8 Lanzenspitzen, 3 Wurzbeile,
14 Beulchen aus Silberblech oder Bronze, Ohr- und Arm-
ringe, Glas- und Tongefäße

Das Alemannische Institut in Freiburg hat sich die Erforschung und Pflege des alemannischen Volkstums und seines Kulturgutes zur Aufgabe gemacht, um damit der Wissenschaft zu dienen und die Heimatliebe zu fördern. Eine der ersten größeren Arbeiten in der Öffentlichkeit stellen die Ausgrabungen auf dem alemannischen Friedhof bei Mengen, Amt Freiburg, dar. Sie wurden vom Museum für Urgeschichte, Universität Freiburg (Prätorientent Dr. G. Kraft), vom 23. August bis 21. September ausgeführt; die örtliche Leitung hatte cand. phil. Fr. Garfaha. Ueber die Ergebnisse dieser ersten planmäßigen Untersuchung einer der vielen alemannischen Totenstätten im Breisgau soll in folgendem kurz berichtet werden; näheres wird in den „Badischen Fundberichten“ veröffentlicht.

Unsere Kenntnisse über die alemannische Frühgeschichte des Breisgaus sind bis heute nur sehr spärlich. Planmäßige Forschungen haben hier, im Gegensatz zu Württemberg, wo seit Jahrzehnten das Land Ausgrabungen vornimmt, und bayerisch-Schwaben, überhaupt noch nicht stattgefunden. Nach Heinrich Schreiber, der vor hundert Jahren den Friedhof von Ebringen mit den damaligen Methoden vorbildlich untersucht und veröffentlicht hat, folgt eine große Lücke. Zu Beginn unseres Jahrhunderts veranlaßte das Interesse an Rassenfragen Professor Eugen Fischer zu einer Ausgrabung in Fochheim, seither ist nichts erfolgt, und das, obgleich die Fragen der alemannischen Volks- und Kulturgeschichte nur am Rhein eine wirkliche Lösung finden können, wo sich alemannisches Volkstum und Kultur unmittelbar mit dem römischen Reich und dem frühen Christentum auseinandergesetzt haben.

Diese Forschung darf keinen Aufschub leiden; fast täglich werden im Herbst beim Pflügen und bei der Anlage von Kriegergräbern alte Gräber angeschnitten. Gewöhnlich werden solche Denkmäler vom Landmann achtlos herausgerissen. Um so mehr wäre es zu begrüßen, wenn solche Funde auf schnellstem Wege dem Bürgermeisterrat oder der Schule zur Weitermeldung oder direkt dem Museum für Urgeschichte, Freiburg, Hebelstraße 40 (Telephon 1175), oder dem Augustiner-Museum Freiburg gemeldet würden. Die Fielart gegen die Toten erfordert, daß man, wo immer Gräber angeschnitten werden, diese vor mutwilliger Zerstörung bewahrt werden. Wie wichtig dabei die Rolle der Schule als Glied zwischen Findex und Museum ist, zeigt die Meldung von einem Grabfund auf dem Acker des Landwirts K. Meier 2 in Mengen. Beim Anlegen einer Kriegergrube wurde ein Grab mit schönen Beigaben ausgenommen; die Fundstücke gelangten durch Hauptlehrer Seith nach Freiburg und werden zur Zeit in der Sonderausstellung vorgeschichtlicher Neufunde im Stadt-Augustinermuseum gezeigt.

Eine Probegrabung ergab, daß es sich um ein größeres alemannisches Grabfeld aus der Völkerwanderungszeit (6. Jahrhundert) handelt. Es wurden insgesamt 54 Gräber untersucht; die Zahl der Bestattungen beträgt 58, zwei Gräber waren leer, sechs enthielten je zwei Bestattungen. Die Gräber waren zu annähernden Reihen angeordnet. Sie lagen alle in Richtung West-Ost (Kopf im W) mit dem Blick nach Sonnen-aufgang. Diese Lage ist für die Zeit der Völkerwanderung charakteristisch; je nach der Jahreszeit, in der die Toten beigesetzt wurden, weichen die Gräber um ein geringes von der genauen West-Ost-Richtung ab. Die normale Tiefe der Gräber schwankt zwischen 0,30 und 1 Meter; nur in wenigen Fällen reicht sie bis zu 1,50 Meter heran. Die Anlage der Gräber ist verschieden. Die meisten Gräber waren sog. freie Erdbestattungen, d. h. einfache Gruben, in denen die Toten vielleicht in Lächer gehüllt, beigesetzt wurden. Häufig begegnet auch die Sargbestattung: Der Tote wurde samt Kleidern und Schmuck oder Waffen in einen Holzsturz gelegt. Das Holz selbst ist vergangen, hat aber im Boden schmale, scharf umrissene schwarze Stützen hinterlassen, die bei sorgfältiger Untersuchung noch festzustellen sind. Bis hier fehlten in Mengen die sonst im Breisgau so bekannten Steinplattengräber; dagegen wurde ein mit Bruchsteinen und römischen Ziegelsteinen sorgfältig ausgemauertes Grab ausgebebt. Die Mauerwerk wurde nicht mit Kalkmörtel, sondern mit angerührtem Kalk als Bindemittel ausgeführt. Dieses gemauerte Steingrab ist bis jetzt das einzige dieser Art im Breisgau und das zweite in ganz Oberbaden. (Ueber die Bedeutung dieses Fundes siehe unten.)

Von den 54 Gräbern waren 16 Männer-, 20 Frauen- und 10 Kindergräber zu unterscheiden; der Rest konnte vorerst noch nicht bestimmt werden. Es war bei den heidnischen Germanen

der Völkerwanderungszeit noch üblich, dem Toten sein Eigentum an beweglichen Dingen mit ins Grab zu geben. So erhält der Mann sein Heergerät, das sind seine Waffen, seine Kleidung und seine Werkzeuge. An Waffen finden sich in alemannischen Gräbern häufig das zweischneidige Langschwert (Spätha), das einschneidige Kurzschwert oder Stramafar, die eiserne Spitze der Lanze, seltener das Wurzbeil (Franziska) und gelegentlich die metallenen Beschläge des Schildes, der Griff und der die Hand schützende Schildbuckel. Von Pfeil und Bogen findet man nur noch die eisernen Pfeilspitzen. Von der Kleidung ist außer den Beschlägen vom Gürtel und vom Riemenwerk nichts erhalten. In mehreren Gräbern scheinen in Glas- und Tongefäßen Speise- und Trankbeigaben niedergelegt worden zu sein. — Auch das Frauengrab enthält den Eigenbesitz der Toten. Man nennt diesen die Gerabe. Zu ihr gehören außer Kleidung vor allem der Schmuck: die Ohrringe, eine Kette aus Glas- und Tonperlen, Armreife, Fingerring, Gewandnadeln (Brofchen), oft mit eingelassenem Glas- oder Steinarmut, Gürtelschnallen und verschiedene Anhänger und Zylinder von der Gewandung. Unter den Gebrauchsgegenständen begegnen vor allem das Messer, Schere, Nähnagel, Kamm und Spinngerät (erhalten ist der Spinnwirtel). Gefäße für Speise und Trank kommen auch vor. Man darf dabei wohl an eine Vorstellung von einer Art feinstofflichem Fortleben nach dem Tode oder an einen langen Weg in ein Jenseits denken, wie das Sagen und Märchen der Germanen und aller Völker und die heidnischen Religionen der Gegenwart bezeugen. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß Kindern Waffen und Werkzeuge (Lanzen, Schwerter, Feuerzweig, Schere und Spinngerät) mit ins Grab gegeben wurden, Dinge, mit denen sie bis zu ihrem achten oder zehnten Lebensjahr nicht umgehen konnten.

Diese Beobachtungen geflatten uns einen tiefen Einblick in das Seelenleben jener hochentwickelten germanischen Stammesgruppen, die zu Unrecht als „Barbaren“ bezeichnet wurden. Aber alle solche Feststellungen sind nur bei sorgfältiger, vom Fachmann ausgeführter Untersuchung zu erwarten. Es kommt nicht auf die Menge der Fundgegenstände an; erst die Beobachtungen im Gelände mit der Fundauswertung zusammen gewähren einen Ausblick in die verschiedenen Richtungen des großen Kultur- und heimatgeschichtlichen Fragenkomplexes.

Bis heute wissen wir außer aus Gräbern nichts über die Siedlungsweise in der alemannischen Frühzeit. Jeder Hinweis der aus dem Grabbau zu gewinnen ist, kann siedlungsgeographisch von fundamentaler Bedeutung sein. Das gemauerte Steingrab von Mengen läßt beispielsweise darauf schließen, daß den Alemannen in jener Zeit die Mauerbauweise, damit Steinmauern bei Hausanlagen, nicht unbekannt waren. Es sind also Mauerreste und dergl. bei alemannischen Siedlungen mit Sicherheit zu erwarten. Die Steinplattengräber dagegen dürften wohl Nachahmungen römischer oder christlicher Sarkophage sein.

Rassengeographisch hat die Grabung in Mengen einen großen Beitrag gebracht. Die alemannischen Zuwanderer waren nordischer Abstammung; sie waren hochgewachsen und langschädlig. Die Toten vom Mengener Grabfeld sind auffallend klein im Vergleich mit denen anderer Fundstellen.

Die Fälle der mit einer solchen Ausgrabung aufgeworfenen Fragen kann hier nur angedeutet werden. Lösungen aber können nur systematische Forschungen und die vollständige Ausgrabung eines ganzen Grabfeldes bringen. Wie groß das Interesse an diesem Stück Heimatgeschichte ist, hat die rege Anteilnahme der Bevölkerung wie der Besuch der Ausgrabungen durch Schulen und weiteste Kreise gezeigt. Aufgabe Freiburgs als Breisgau-Haupt- und Universitätsstadt ist es, für weitere Erforschung und museumsmäßige Ausstellung*) der Funde Sorge zu tragen, denn nur damit wird dem Interesse der Bevölkerung die notwendige Aufklärung gegeben.

*) Eine Sonderausstellung in den Räumen des Augustiner-Museums ist im kommenden Frühjahr beabsichtigt; der genaue Termin wird noch durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Schon jetzt sind dort die felsigen Funde von Breisach-Hochstetten zu sehen.

Rundfunk

Donnerstag, 24. Nov.: 6.15 Uhr Gymnastik, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Spanischer Sprachunterricht, 15 Uhr Englischer Sprachunterricht, 15.30 Uhr Jugendstunde, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Wetter, 18.25 Uhr Vortrag: Da sollst das Geschäft deines Nächsten nicht schlecht machen, 19.30 Uhr Vortrag: „Spinosa's Ethik“, 19.45 Uhr Zeit, 19.30 Uhr Konzert, 20.05 Uhr Singsong-Konzert, 22 Uhr Alte Volkslieder in neuen Sätzen.

Freitag, 25. Nov.: 6.15 Uhr Gymnastik, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Wetter, Landwirtschall, 18.25 Uhr Vortrag: Katholische Literatur der Gegenwart, 18.50 Uhr Vortragsvortrag: Essienz der modernen Frauenkleidung, 19.15 Uhr Zeit, 19.20 Uhr Zu Eichenborffs 75. Geburtstag: „Der letzte Ritter der Romantik“, 20.05 Uhr Konzert, 22.20 Uhr Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportsbericht, 22.45 Uhr Vortrag: Wozüber man in Amerika spricht, 23 Uhr Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt

Alfred Wegeners Forschungsreise in den ewigen Eis von Grönland wird von seinem Begleiter Dr. Ernst Sorge in dem Buch „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“ beschrieben, das im Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Als am 7. Mai 1931 festgestellt war, daß Alfred Wegener und der Grönländer Rasmus Wilkumson umgekommen waren, traten die in „Eismitte“ anwesenden Forscher zusammen, um die notwendigen Maßnahmen zu beraten. Es wurde beschlossen, sofort die Suche nach Wegener und Rasmus aufzunehmen. Wegener und Rasmus waren mit zwei Schlitten und 17 Hunden von „Eismitte“ abgereist. Wegener hatte gehofft, etwa 200 Kilometer Landabstand von der Küste mit beiden Schlitten zu erreichen und von dort bei größeren Hundebelastungen mit einem Schlitten weiterzureisen. Diesen Schlitten sollte Rasmus führen; Wegener wollte ihm auf Schiern folgen. Die Hundebelastung mußte größer als erwartet gewesen sein, was sich durch die außerordentlich niedrige Temperatur der ersten Novemberhälfte, in „Eismitte“ meist unter -50 Grad, erklärt. So hatte Wegener bereits bei Km. 255 eine Femmitankstelle zurück-

gelassen; bei Km. 255 war Wegeners Schlitten gefunden worden. Schon von hier aus haben also Wegener und Rasmus nur noch ein Geipann gehabt. Bei Km. 189 hatten Wegeners Schier gestanden, etwa drei Meter auseinander, in der Mitte der zerplitterten Schiffof. An dieser Stelle hatte bereits eine Abklärung den Schnee bis ein Meter tief aufgegeben, aber nur eine leere Riste gefunden. Die beste Ausnützung aller Kräfte für die geplanten wissenschaftlichen Arbeiten erforderte, daß Wegener allein in „Eismitte“ blieb, während Sorge sich Weifens Hundeschlittenabteilung angeschlossen, um mit Weifens zusammen nach Alfred Wegener zu suchen. Am Nachmittag des 12. Mai hielt die Schlittentoilanne wieder bei Wegeners Schiern bei Km. 189. Diesmal wurde tiefer gegraben als bei der Ausreise. Bald erschienen Rentierhaare im Schnee, dann ein Rentierfell und Wegeners Pelz, der über einen Schlafsackbezug gedeckt war. In zwei Schlafsackbezüge eingenäht, wurde Wegener gefunden. Er lag auf einem Schlafsack und einem Rentierfell, dreiviertel Meter unter der Schneedecke vom November 1930. Wegeners Augen waren offen, der Gesichtsausdruck entspannt, ruhig, fast lächelnd. Das etwas blaße Gesicht sah jugendlich aus als früher. Nase und Hände zeigten kleine Frostwunden, wie sie aus solchen Reisen üblich sind. Wegener war völlig angeleidet, hatte Heberzughuhe an den Füßen, trug Hundeschliffe, darunter eine blaue Tuchhose, am Oberkörper Hemd, blaues Schiembd, blaue Weste, keine Wolljacke, eine grobe, dicke Strickjacke, eine Windjacke aus Wolle, Kopfschüler, Mütze, Wollwärmel. Der ganze Anzug war tadellos in Ordnung und von Treibschnee frei; besonders waren die Pelzschuhe dick und weich ausgeklopft und nicht vereist. Wegener lag nicht im Schlafsack. Die Untersuchung der Taschen ergab, daß nichts entnommen war. Es fehlten aber die Pfeife, der Tabak und das Tagebuch, ferner sein kleiner Zeugack und seine Pelzhandschuhe. Alle diese Tatsachen, die Sorge und Weifens bei der genauen Untersuchung feststellten, deuten darauf hin, daß Wegener nicht auf dem Marsche, sondern im Jelt liegend gestorben ist, und zwar nicht durch Erfrieren, sondern wahrscheinlich nach körperlicher Ueberanstrengung durch Herzschwäche. Es ist wahrscheinlich, daß der Versuch, auf der weiligen Oberfläche im November 1930, zumal bei Dämmerlicht, dem Hundeschlitten zu folgen, zu dieser Ueberanstrengung geführt hat. Der Körper wurde von den Grönländern sorgfältig wieder eingenäht und genau wie vorher in den Hirn gebettet. Darüber wurde aus grohen, festen Firnquadern eine Gruft errichtet und mit einem Kanjenschlitten abgedeckt. Ein Grönländer streckte auf das fertige Grab ein kleines Kreuz, hergestellt aus Wegeners zerplittertem Schiffof. An jedem Schi wurde eine schwarze Flagge befestigt. Rasmus muß bei Wegeners Tod noch frisch und in guter Verfassung gewesen sein. Rührend ist die Sorgfalt, mit der er Wegener bestattete, bewundernswert die Umsicht, mit der er das Grab angelegt und bezeichnet hat. Offenbar hat er Wegeners Zeugack, der aus dem Tagebuch der letzten Reise enthielt, auf der Weiterfahrt mitgenommen, um ihn zur Weststation zu bringen; ebenso dürfte er Wegeners Handschuhe, die besser waren als die seinen, an sich genommen haben. Auf der Weiterreise nach Westen wurden noch zwei Jeltplätze von Rasmus gefunden. In einer kleinen, aber auffallenden Schneewehe, nämlich von Km. 171 fanden sich Rentierhaare, Femmitankstelle und anderes. Bei Km. 170 scheint Rasmus mehrere Tage gelegen zu haben. Hier lagen Reste verschiedener Mahlzeiten und unter anderem ein Beil, das Wegener und Rasmus von „Eismitte“ mitgenommen hatten. Beim Nachgraben bei dem Schneelamm Km. 155 fanden sich keine Spuren eines Jeltlagers, doch zeigten, daß mehrere Hunde hier längere Zeit gelegen hatten. Von einer früheren Reise stammte dieses Lager wahrscheinlich nicht. Alle Lager der Strecke von Km. 170 ab waren unberührt. Am 16. Mai traf die Abteilung an der Weststation ein, eben noch rechtzeitig, um die Grönländer über das im Innern des Kamarjut-Hjordes schon unzuverlässige Meeress nach Hause zu schicken. Alle angefertigten Berichte, Rasmus zu finden, sind bisher vergeblich verlaufen. Der treue Rasmus ist im ewigen Eis verschollen, das sein Geheimnis wohl für immer hüten wird.

Büchertisch

„Schriften an die Nation“. Sechs neue Bände der Stalling-Bücherei. Jeder Band gebunden R. M. 1.—. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Zu haben in der Buchhandlung Lauf in Altensteig und Ragold.

Schlag auf Schlag erscheinen im Gerhard Stalling Verlag in Oldenburg die „Schriften an die Nation“. Seitdem die ersten fünfzehn Bändchen vor wenigen Wochen den Auftakt gaben, erregten die Schriften von Bogemann („Was ist Geld“) und von Schlang-Schönningen („Acker und Arbeit“), zwei Arbeiten über die Ursachen und die Abwehr der gegenwärtigen Krise, besonderes Aufsehen. Und nun liegen schon wieder sechs neue Schriften vor uns, die dem Gehalt dieser vorzüglich ausgewählten Reihe neue ergänzende Jüge verleihen und jede in ihrer Art den national verantwortlichen Menschen in eindringlicher und packender Weise anreden. Der Aufbruch des neuen konformistischen Denkens geschah nicht erst kürzlich und nicht erst in der Revolution, sondern schon 1914 mit dem Ausbruch des Weltkrieges. Oswald Spengler bezeichnet in seinem Band „Die Revolution ist nicht zu Ende“ (Aus „Preußentum und Sozialismus“, geschrieben 1919) dies Datum als den Beginn der nationalen Revolution. 1918 aber ist für ihn keine deutsche Revolution, sondern eine jämmerliche Imitation westlicher Vorbilder, hervorgerufen von dem ewigen, immer wieder aufstehenden Miketulum der Deutschen. — Die Revolution der Weltkriegsgeneration richtet sich gegen eine Zeit und eine Weltordnung, die man wilhelminisch nennt, ohne daß man alle ihre Fehler dem einen zuschreiben könnte, der dieser Epoche den Namen gab. Inwiefern Wilhelm II. und sein Kanzler Bülow für die Politik dieser Epoche verantwortlich gemacht werden dürfen, will Berner Beumelburg in seiner Schrift „Wilhelm II. und Bülow“ zeigen. — Auch die sozialen Umwälzungen der Gegenwart gewinnen eine neue Bedeutung und fordern neue Entscheidungen. So die Frage der Großstadt, die unseren Volkstörper biologisch und seelisch bedroht. Eugen Schmachl schildert die „Menschen in der großen Stadt“. Berlin vor allem, die beunruhigende Weltstadt, der seelenlose Kopf Deutschlands, ist das Sorgenkind der Nation geworden. — Die Umwälzung der Anschauungen, die wir auf allen Gebieten des Lebens gewahren, ist auch in der Erziehungslehre wirksam geworden. Welche bedeutsame Rolle das Volkstum in Erziehungsprozess spielt und wie die ganze Erziehungslehre heute umgekehrt werden muß, das zeigt Wilhelm Höper in seiner „Revolution der Erziehung“. Von einer weiten Fassung des Erziehungsgebantes aus wird der herkömmlichen „Pädagogik“ eine scharfe Abfrage erteilt. Geordert und in den Grundlinien geboten wird eine auf Erziehungswissenschaft sich gründende praktische Erziehungslehre, die von deutscher Art ausgeht und die mündel in Volkserziehung von innen heraus — die also über die Enge von Schule und Kinderstube weit hinausgeht.

Ferner zählen zu dieser Reihe: Fritz Bäckner „Was ist das Reich? Eine Ausprache unter Deutschen“. Will Vesper „Die Weltener“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Paul. Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig

